

Laufs, Markus

Mehrsprachigkeit und Übersetzungen der Mediationen auf den Kongressen von Westfalen (1643–1649) und Karlowitz (1698–1699)

In:

Ammer, Jessica; Glück, Helmut; Krokowski, Tim (Hrsg.), Fach und Sprache(n), Bamberg: University of Bamberg Press, S. 71-94. 2025. DOI: 10.20378/irb-109630

Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-111967

Datum der Veröffentlichung: 02.12.2025

Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Mehrsprachigkeit und Übersetzungen der Mediationen auf den Kongressen von Westfalen (1643–1649) und Karlowitz (1698–1699)

1. Einleitung
2. Die Mediatoren in Westfalen und Karlowitz und ihre Verhandlungssituationen
3. Mehrsprachigkeit und Übersetzungen der Mediatoren auf dem Westfälischen Friedenskongress
4. Mehrsprachigkeit und Übersetzungen der Mediatoren auf dem Friedenskongress von Karlowitz
5. Fazit

1. Einleitung

In seinem instruktiven Diplomatenhandbuch geht Abraham de Wicquefort anekdotisch auf Sprachen in der Praxis des Gesandtschaftswesens ein. So betont er (Pietro della Valle zitierend) für Achille de Harlay de Sancy, den französischen Gesandten an der Hohen Pforte von 1610 bis 1619, dass dieser neben Französisch, Italienisch, Spanisch und Deutsch auch Neu- und Altgriechisch sowie perfektes Lateinisch beherrscht habe. Zudem habe sich der Franzose in Konstantinopel Hebräisch angeeignet.¹ Bei dem moskowitzischen Gesandten Iakov Molvianinov, der 1582 in Rom eintraf, kann man hingegen die Geringschätzung zwischen den Zeilen lesen: „Il parla en sa langue, parce qu’il n’en sçavoit point d’autre.“² Es wird mal explizit, mal implizit deutlich, dass für Wicquefort vielseitige Sprachkenntnisse zu den Qualitätsmerkmalen eines guten Gesandten gehörten. Dies bestätigen andere Diplomatenhandbücher, die von Gesandten mehrfache Sprachkenntnisse forderten.³

¹ Vgl. Abraham de WICQUEFORT, *L’Ambassadeur et ses fonctions*, 1. Teil, 3. Aufl., Köln 1690, 88.

² de WICQUEFORT, *L’Ambassadeur* (wie Anm. 1), 230.

³ Vgl. François de CALLIERES, *De la manière de négocier avec les souverains*, Amsterdam 1716, 62; Ottaviano MAGGI, *De Legato. Libri Dvo.*, 2. Teil, Venedig 1566, 48v–50r; Guido BRAUN, *Fremdsprachen als Fremderfahrung: Das Beispiel des Westfälischen Friedenskongresses*, in: Michael Rohrschneider / Arno Strohmeier (Hg.), *Wahrnehmungen des Fremden. Differenzenerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert* (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der neuen Geschichte e. V. 31), Münster 2007, 203–244, hier 207.

Gerade der Forschungsstand über Sprachen und ihre Verwendung in der frühneuzeitlichen Diplomatie ist in den vergangenen Jahrzehnten durch mehrere Studien erweitert worden. Die Tatsache, dass das Beherrschen verschiedener Sprachen von Vorteil in der Diplomatie war, die vor allem im 17. Jahrhundert nicht alleine durch Lateinisch oder Französisch dominiert, sondern multilingual geprägt war, ist eine der Erkenntnisse der Forschung.⁴ Die Beobachtung, dass so mancher Gesandte mangelnde Sprachkenntnisse für seine Mission vorzuweisen hatte, eine andere.⁵ Dieser Beitrag nimmt die Ergebnisse der aktuellen Forschung auf und fokussiert auf den multiplen Nutzen von Fremdsprachen im Rahmen von Übersetzungen als Verhandlungsinstrumenten. Dabei blickt die Studie

⁴ Vgl. u. a. Guido BRAUN, Verhandlungs- und Vertragssprachen in der „niederländischen Epoche“ des europäischen Kongresswesens (1678/79–1713/14), in: *Jahrbuch für Europäische Geschichte* 12 (2011), 103–130; Johannes BURKHARDT, Sprachen des Friedens und Friedenssprache. Die kommunikativen Dimensionen des vormodernen Friedensprozesses, in: Martin Espenhorst (Hg.), *Frieden durch Sprache? Studien zum kommunikativen Umgang mit Konflikten und Konfliktlösungen* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 91), Göttingen 2012, 7–23, hier 8–15; Andrea SCHMIDT-RÖSLER, Die „Sprachen des Friedens“. Theoretischer Diskurs und statistische Wirklichkeit, in: Heinz Duchhardt / Martin Espenhorst (Hg.), *Utrecht – Rastatt – Baden 1712–1714. Ein europäisches Friedenswerk am Ende des Zeitalters Ludwigs XIV.* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 98), Göttingen 2013, 235–259. Die Multilingualität der frühneuzeitlichen Diplomatie verdeutlichen auch einige Beiträge des jüngst erschienenen Sammelbands einer Tagung in Mulhouse aus dem Jahr 2022: Guido BRAUN / Camille DESENCLOS / Renaud MELTZ (Hg.), *Langues et diplomaties, XV^e–XXI^e siècle / Languages and diplomacy, 15th to 21st centuries* (Forum historische Forschung: Frühe Neuzeit), Stuttgart 2025; zum multiplen Sprachgebrauch in der Diplomatie in globaler Perspektive vgl. exemplarisch die folgenden Beiträge des 2024 erschienenen Sammelbands der 14. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft Frühe Neuzeit im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e. V.: Helena JASKOV, Diplomatische Grenzgänger. Der russisch-chinesische Friedensvertrag von Nerchinsk (1689), in: Mark Häberlein / Andreas Flurschütz da Cruz (Hg.), *Die Sprachen der Frühen Neuzeit. Europäische und globale Perspektiven* (Frühneuzeit-Impulse 6), Köln 2024, 149–159; Marie SCHREIER, Das Scheitern der Verständigung? Mehrsprachigkeit und Verhandlungsführung in der Kontaktzone Darien im späten 17. Jahrhundert, in: Häberlein / Flurschütz da Cruz, *Die Sprachen der Frühen Neuzeit* (wie oben), 271–282.

⁵ Vgl. z. B. Guido BRAUN, Les problèmes de communication aux congrès internationaux. De Westphalie à Ryswick (1643–1697), in: Dejanirah Couto / Stéphane Péquignot (Hg.), *Les Langues de la négociation. Approches historiennes* (Collection „Histoire“), Rennes 2017, 191–218, hier 203f.

komparativ auf die Diplomatie des 17. Jahrhunderts, indem sie Mehrsprachigkeit und Übersetzungen auf dem von 1643 bis 1649 andauernden Westfälischen Friedenskongress mit 109 Gesandtschaften aus Regionen von Spanien bis Schweden und Siebenbürgen mit den Sprach- und Übersetzungspraktiken des Kongresses von Karlowitz in den Jahren 1698 und 1699 vergleicht, an dem neben fünf west-, mittel- und südwesteuropäischen Mächten auch das Moskowitische und das Osmanische Reich partizipierten.⁶ Um eingrenzbarere Ergebnisse präsentieren zu können, konzentriert sich dieser Aufsatz hinsichtlich beider Kongresse auf die formalen Mediatoren, die in Westfalen vom Papst und von Venedig sowie in Karlowitz von den Seemächten England und den Niederlanden gestellt wurden.⁷ Während der Sprachgebrauch auf dem Westfälischen Friedenskongress durchaus breit, wenn auch lange nicht erschöpfend erforscht

⁶ Zum Westfälischen Friedenskongress vgl. u. a. Volker ARNKE / Siegrid WESTPHAL (Hg.), *Der schwierige Weg zum Westfälischen Frieden. Wendepunkte, Friedensversuche und die Rolle der „Dritten Partei“* (bibliothek altes Reich 35), Berlin / Boston 2021; Derek CROXTON, *Westphalia. The Last Christian Peace*, Basingstoke / New York 2013; Fritz DICKMANN, *Der Westfälische Frieden*, 7. Aufl., Münster 1998; Dorothee GOETZE / Lena OETZEL (Hg.), *Warum Friedensschließen so schwer ist. Frühneuzeitliche Friedensfindung am Beispiel des Westfälischen Friedenskongresses* (Schriftenreihe zur Neuen Geschichte, N. F. 2), Münster 2019; Siegrid WESTPHAL, *Der Westfälische Frieden*, München 2015. Zu den Friedensverhandlungen von Karlowitz vgl. v. a. Rifaat ABOU-EL-HAJ, *Ottoman Diplomacy at Karlowitz*, in: *Journal of the American Oriental Society* 87 (1967), 498–512; Jean BÉRENGER (Hg.), *La paix de Karlowitz 26 janvier 1699. Les relations entre l'Europe centrale et l'Empire Ottoman* (Bibliothèque d'études de l'Europe centrale 1), Paris 2010; Colin HEYWOOD / Ivan PARVEV (Hg.), *The Treaties of Carlowitz (1699). Antecedents, Course and Consequences* (The Ottoman Empire and Its Heritage 69), Leiden / London 2020; Mónika F. MOLNÁR, *Der Friede von Karlowitz*, in: Arno Strohmeier / Norbert Spannenberger (Hg.), *Frieden und Konfliktmanagement in interkulturellen Räumen. Das Osmanische Reich und die Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit* (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 45), Stuttgart 2013, 197–220; William B. SLOTTMAN, *Ferenc II Rákóczi and the Great Powers* (East European Monographs 456), New York 1997, 142–185.

⁷ Vgl. hier zur Forschungslage u. a. die folgenden Studien: Stefano ANDRETTA, *La diplomazia veneziana e la pace di Vestfalia (1643–1648)*, in: *Annuario dell'Istituto storico italiano per l'età moderna e contemporanea* 27–28 (1975–1976), 5–128; Bas de BOER, *Jacob Colyer: Mediating Between the European and the Ottoman World*, Belgrad 2015; Maurits H. van den BOOGERT, *The Spoils of Peace: What the Dutch Got Out of Carlowitz*, in: Heywood / Parvev, *The Treaties of Carlowitz* (wie Anm. 6), 56–72; Markus LAUFS, *Translativ – diskursiv – regulativ. Praktiken päpstlich-venezianischer Mediation auf dem Westfälischen Friedenskongress und ihre Funktionen*, in: Arnke / Westphal, *Der schwierige Weg* (wie Anm. 6), 83–105; DERS., „In viam pacis“. *Praktiken niederländischer und päpstlicher Friedensvermittlung auf den Kongressen von Münster (1643–*

worden ist, so gilt dies keineswegs für die Verhandlungen in Karlowitz.⁸ Dieser Beitrag basiert hinsichtlich des Westfälischen Friedenskongresses vor allem auf den Arbeiten Guido Brauns und Erkenntnissen aus der Dissertationsschrift des Autors.⁹ Für die Friedensverhandlungen von Karlowitz wird neben der aktuellen Forschungsliteratur verstärkt auf den von Almut Bues edierten, detaillierten Bericht „Scrittura intorno al congresso di Carlovitz“, dessen Autor vermutlich aus dem Gefolge des venezianischen Gesandten Carlo Ruzzini stammte, zurückgegriffen.¹⁰ Diese Quelle lässt einen Blick auf die Praxis der Verhandlungen zu, in deren Rahmen auch immer wieder die Sprachnutzung auf dem Kongress erwähnt wird.

Nach einer pointierten Skizzierung der biographischen Hintergründe der Akteure und ihrer Verhandlungssituationen wird dieser Beitrag im Anschluss zunächst auf Mehrsprachigkeit und Übersetzungen auf dem Westfälischen Friedenskongress eingehen. Es folgt eine Beschreibung der Sprachnutzung und Übersetzung auf dem Kongress von Karlowitz. Es soll dabei gezeigt werden, dass multiple Sprachkenntnisse den Media-

1649) und Nimwegen (1676–1679) (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Universalgeschichte 268), Göttingen 2022; SLOTTMAN, Ferenc II Rákóczi (wie Anm. 6), 147–151, 157–175.

⁸ Hier sei insbesondere auf Annette GERSTENBERG (Hg.), *Verständigung und Diplomatie auf dem Westfälischen Friedenskongress. Historische und sprachwissenschaftliche Zugänge*, Köln / Weimar / Wien 2014 sowie die Studien von Guido Braun (vgl. Anm. 9) verwiesen.

⁹ Zu den Forschungen Brauns vgl. v. a. Guido BRAUN, *Une tour de Babel? Les langues de la négociation et les problèmes de traduction au Congrès de la paix de Westphalie (1643–1649)*, in: Rainer Babel (Hg.), *Le Diplomate au travail. Entscheidungsprozesse, Information und Kommunikation im Umkreis des Westfälischen Friedenskongresses*, München 2005, 139–172; DERS., *Fremdsprachen als Fremderfahrung* (wie Anm. 3), 203–244; DERS., *Das Italienische in der diplomatischen Mehrsprachigkeit des 17. und frühen 18. Jahrhunderts*, in: Duchhardt / Espenhorst, *Utrecht – Rastatt – Baden* (wie Anm. 4), 207–234; DERS., *Französisch und Italienisch als Sprachen der Diplomatie auf dem Westfälischen Friedenskongress*, in: Gerstenberg, *Verständigung und Diplomatie* (wie Anm. 8), 23–65; DERS., *Les problèmes de communication* (wie Anm. 5), 191–218. Zur Dissertationsschrift vgl. LAUFS, „*In viam pacis*“ (wie Anm. 7), insbesondere 376–403.

¹⁰ Vgl. Almut BUES, *Ein venezianischer Bericht zu den Friedensverhandlungen von Karlowitz 1698/99*, in: *Münchner Zeitschrift für Balkankunde* 10/11 (1996), 163–243. Zur Autorschaft vgl. ebd., 174, 176; Kenneth M. SETTON, *Venice, Austria and the Turks in the Seventeenth Century* (*Memoirs of the American Philosophical Society* 192), Philadelphia 1991, 404f. (Anm. 38).

toren, die hier im Fokus stehen, nicht bloß zu einem präziseren Verständnis der Verhandlungsinhalte verhelfen, sondern ihnen auch die Möglichkeit boten, selbst auf die substantiellen Verhandlungen einzuwirken.

2. Die Mediatoren in Westfalen und Karlowitz und ihre Verhandlungssituationen

Schon Jahre vor dem Beginn des Doppelkongresses in Münster und Osnabrück war die Vermittlungskooperation zwischen dem Papst und Venedig festgelegt worden. Sie resultierte daraus, dass der Heilige Stuhl den ersten Platz als Vermittler unter den katholischen Konfliktparteien beanspruchte, diese aber keinen Frieden ohne Berücksichtigung der protestantischen Akteure schließen konnten. Eine Verbindung zwischen Vermittlern und protestantischen Konfliktparteien herzustellen, war die Aufgabe der venezianischen Mediation.¹¹

Während der venezianische Gesandte Alvise Contarini zu den erfahrensten und kompetentesten Diplomaten der *Serenissima* gehörte, hatte der päpstliche Nuntius Fabio Chigi deutlich weniger diplomatische Meriten vorzuweisen. 1599 wurde Chigi in eine Sieneser Bankiersfamilie hineingeboren. Nach dem Studium der Rechte zog Chigi 1626 nach Rom, wurde aber schon bald als Vizelegat nach Ferrara entsandt. 1635 erhielt er seine erste Mission außerhalb des päpstlichen Herrschaftsgebiets, als er Apostolischer Visitator in Malta wurde. 1639 wurde er zum ordentlichen Nuntius in Köln und schließlich zum päpstlichen Mediator in Münster ernannt. Nach dieser Zeit erwartete ihn eine steile Karriere: 1651 wurde er Staatssekretär, 1652 wurde ihm der Kardinalshut verliehen, 1655 wurde er als Alexander VII. zum Papst gewählt, 1667 starb er.¹² Chigi erfuhr eine klassische humanistische Ausbildung, weshalb er neben dem Italienischen hervorragend das Lateinische beherrschte. Dies schlug sich auch in seinen Schriftzeugnissen nieder. So verfasste er auch

¹¹ Vgl. LAUFS, *Translativ – diskursiv – regulativ* (wie Anm. 7), 85; Konrad REPGEN, *Friedensvermittlung und Friedensvermittler beim Westfälischen Frieden*, in: Ders., *Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede. Studien und Quellen* (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, N. F. 117), 3. Aufl., Paderborn 2015, 939–963.

¹² Zur Biographie Chigis vgl. Tomaso MONTANARI / Mario ROSA, *Alessandro VII.*, in: *Enciclopedia dei papi*, 3 Bde., Bd. 3, Rom 2000, 336–348; Mario ROSA, *Alessandro VII., papa*, in: *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 2, Rom 1960, 205–215.

während seiner Zeit in Westfalen lateinische Gedichte.¹³ Darüber hinaus schien der Nuntius mindestens ein passives Verständnis verschiedener weiterer Sprachen zu haben. Er sammelte französische Poesie und spanische Literatur. Zumindest beherrschte der Nuntius Französisch so gut, dass er es laut vorlesen konnte.¹⁴ Auch Deutschkenntnisse waren bei Chigi wohl vorhanden.¹⁵

Gerade weil es in der Frühen Neuzeit keine geradlinige Diplomatenlaufbahn gab, stach Alvise Contarini mit seinen vielen Stationen heraus. 1597 geboren, begann seine diplomatische Karriere, als er 1623 zum venezianischen *ambassadeur* in Den Haag ernannt wurde. Es folgten Stationen in London, Paris und Rom. Ein vorläufiger Höhepunkt seiner Karriere war Contarinis Amt als Venedigs Gesandter, *bailo* genannt, an der Hohen Pforte in den Jahren von 1637 bis 1641. Im November 1643 traf der Venezianer in Münster ein. Nach der Fortsetzung seiner Vermittlungsmision in den Spanischen Niederlanden und Paris kehrte Contarini 1650 nach Venedig zurück. Anfang 1651 zum offiziellen Historiographen der *Serenissima* ernannt, starb er bereits im März desselben Jahres.¹⁶ Wie bei Chigi ist auch für den italienischen Muttersprachler Contarini der Umgang mit dem Lateinischen auf dem Kongress nachzuweisen, ebenso mit der französischen und spanischen Sprache.¹⁷ Für Chigi und Contarini galt zudem, dass unzureichende Sprachkenntnisse durch Übersetzer innerhalb ihres Gefolges kompensiert wurden. So fungierte

¹³ Vgl. Hermann BÜCKER, Der Nuntius Fabio Chigi (Papst Alexander VII) in Münster 1644–1649. Nach seinen Briefen, Tagebüchern und Gedichten, in: Westfälische Zeitschrift 108 (1958), 1–90, hier 40–61.

¹⁴ Vgl. Guido BRAUN, Französisch und Italienisch (wie Anm. 9), 33f.; BÜCKER, Der Nuntius Fabio Chigi (wie Anm. 13), 23f.

¹⁵ Vgl. BRAUN, Französisch und Italienisch (wie Anm. 9), 23; Alexander KOLLER, Imperator und Pontifex. Forschungen zum Verhältnis von Kaiserhof und römischer Kurie im Zeitalter der Konfessionalisierung (1555–1648) (Geschichte in der Epoche Karls V. 13), Münster 2012, 204.

¹⁶ Zur Biographie Contarinis vgl. Gino BENZONI, Contarini, Alvise, in: Dizionario biografico degli italiani, Bd. 28, Roma 1983, 82–91; Anton Maria BETTANINI, Alvise Contarini. Ambasciatore Veneto (1597–1651), in: Rivista di studi politici internazionali 9 (1942), 371–416; Angelo ZANON DAL BO, Alvise Contarini. Mediatore per la Repubblica di Venezia nel Congresso di Vestfalia (1643–1648), Lugano 1971.

¹⁷ Vgl. BRAUN, Verhandlungs- und Vertragssprachen (wie Anm. 4), 109; DERS., Das Italienische in der diplomatischen Mehrsprachigkeit (wie Anm. 9), 221f.; LAUFS, „In viam pacis“ (wie Anm. 7), 351–353, 380f. mit Anm. 123.

in Chigis Nuntiatur der niederländische Priester Theodorus Severus wohl als Übersetzer für die französische Sprache.¹⁸

Beide Mediatoren vermittelten hauptsächlich in den beiden Verhandlungssträngen zwischen Frankreich und Spanien sowie zwischen der französischen und der kaiserlichen Gesandtschaft. Ihre zentrale Aufgabe bestand dabei in der Übermittlung von Stellungnahmen zwischen den Konfliktparteien – Kaiserliche und Franzosen trafen sich selten, zwischen der französischen und spanischen Gesandtschaft kam es nie zu einer offiziellen Zusammenkunft.¹⁹ Darüber hinaus kamen den beiden Mediatoren etliche andere Aufgaben zu, dazu gehörten auch Lösungsvorschläge im äußerst komplizierten Zeremonial- und Präzedenzwesen des Kongresses.²⁰ Im Oktober 1648 kam schließlich ein Friedensvertrag zwischen Frankreich und dem Kaiser zustande. Ein französisch-spanischer Frieden blieb in Westfalen aus.²¹

Die Verhandlungen in Karlowitz zeichneten sich dadurch aus, dass die Kongresspraxis katholischer und protestantischer Mächte, wie sie sich im 17. Jahrhundert herausgebildet hatte, durch die Partizipation von Gesandten des Osmanischen und des Moskowitischen Reichs eine Erweiterung erfuhr. Der Sultan akzeptierte hierbei mit England und der Republik der Niederlande christliche Mächte als Vermittler.²²

Unter den Mediatoren in Karlowitz war vor allem der Niederländer Jacob Colyer prädestiniert für diese Vermittlerrolle, denn, 1657 geboren,

¹⁸ Vgl. BÜCKER, *Der Nuntius Fabio Chigi* (wie Anm. 13), 21. Vgl. auch KOLLER, *Imperator und Pontifex* (wie Anm. 15), 204.

¹⁹ Vgl. Konrad REPGEN, *Die Hauptprobleme der westfälischen Friedensverhandlungen von 1648 und ihre Lösungen*, in: Ders., *Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede* (wie Anm. 11), 425–459, hier 431. Zu den französisch-kaiserlichen und französisch-spanischen Verhandlungen vgl. v. a. Michael ROHRSCHEIDER, *Der gescheiterte Frieden von Münster. Spaniens Ringen mit Frankreich auf dem Westfälischen Friedenskongress (1643–1649)* (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte e. V. 30), Münster 2007; Anuschka TISCHER, *Französische Diplomatie und Diplomaten auf dem Westfälischen Friedenskongress. Außenpolitik unter Richelieu und Mazarin* (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte e. V. 29), Münster 1999.

²⁰ Vgl. z. B. LAUFS, „*In viam pacis*“ (wie Anm. 7), 456, 462f., 465f., 468, 471, 479f.

²¹ Vgl. REPGEN, *Die Hauptprobleme der westfälischen Friedensverhandlungen* (wie Anm. 19), 425f.

²² Vgl. Heinz DUCHHARDT, *Friedenswahrung im 18. Jahrhundert*, in: Ders., *Frieden im Europa der Vormoderne. Ausgewählte Aufsätze 1979–2011*, Paderborn / München / Wien 2012, 37–52, hier 45f.; SLOTTMAN, *Ferenc II Rákóczi* (wie Anm. 6), 142.

war er schon 1668 mit etwa elf Jahren in Konstantinopel eingetroffen, als sein Vater Justinus den dortigen Posten als niederländischer Gesandter übernahm. Nachdem Justinus 1682 gestorben war, bemühte sich Jacob um dessen Nachfolge, er hatte seinem Vater zuvor bereits als Sekretär und Schatzmeister assistiert. Der Gesandtenposten wurde ihm schließlich 1688 zugesprochen. Nach dem Frieden von Karlowitz sollte Colyer weitere Vermittlungsmissionen übernehmen, etwa 1718 auf dem Kongress von Passarowitz.²³ Im Osmanischen Reich aufgewachsen, beherrschte Colyer fließend osmanisches Türkisch.²⁴ Kenntnisse des Lateinischen und vor allem des Italienischen als schriftliche und mündliche Arbeitssprachen des Kongresses sind bei Colyer zu vermuten.

Die Ausbildung des 1637 geborenen Lord William Paget ist nicht zu rekonstruieren. Erst im Alter von 52 Jahren trat er 1689 seine erste diplomatische Mission an, die ihn an den Kaiserhof nach Wien führte. 1693 wurde er Gesandter am Hof des Sultans. 1703 kehrte Paget nach London zurück, wo er zehn Jahre später starb.²⁵ Angesichts der Unkenntnis seiner Ausbildung können kaum Aussagen über die von ihm erlernten Sprachen getroffen werden. Paget beherrschte wohl Lateinisch.²⁶ Es ist davon auszugehen, dass er mit dem Italienischen als Verkehrssprache in Karlowitz umzugehen wusste. Der niederländische Diplomat Coenraad van Heemskerck und auch Colyer kommunizierten in Briefen mit Paget auf

²³ Zur Biographie Colyers vgl. BOER, Jacob Colyer (wie Anm. 7); BOOGERT, *The Spoils of Peace* (wie Anm. 7), 58–61; ANONYM, Colyer (Jacobus), in: *Biographisch woordenboek der Nederlanden*, Bd. 3, Haarlem [1858], 640; Sophie Wilhelmine Albertine DROSSAERS, Colyer, Jacobus, in: *Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek*, Bd. 4, Leiden 1918, 448f.

²⁴ Vgl. BOER, Jacob Colyer (wie Anm. 7), 9f.; BOOGERT, *The Spoils of Peace* (wie Anm. 7), 59; MOLNÁR, *Der Friede von Karlowitz* (wie Anm. 6), 204.

²⁵ Zur Biographie Pagets vgl. Colin HEYWOOD, Paget, William, seventh Baron Paget, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, Bd. 42, Oxford 2004, 383f. Zur diplomatischen Mission Pagets an der Hohen Pforte vgl. DERS., *An undiplomatic Anglo-Dutch dispute at the Porte: the quarrel at Edirne between Coenraad van Heemskerck and Lord Paget (1693)*, in: Alastair Hamilton / Alexander H. de Groot / Maurits H. van den Boogert (Hg.), *Friends and Rivals in the East: Studies in Anglo-Dutch Relations in the Levant from the Seventeenth to the Early Nineteenth Century* (Publications of the Sir Thomas Browne Institute Leiden, New Series 14), Leiden 2000, 59–94; DERS., *English self and Ottoman other in the late seventeenth century: Lord Paget at the Porte, 1692–1699*, in: *Eurasian Studies* 3 (2004), 99–117.

²⁶ Vgl. HEYWOOD, *An undiplomatic Anglo-Dutch dispute* (wie Anm. 25), 81f.

Französisch.²⁷ Fraglich ist, wie elaboriert sein osmanisches Türkisch nach vier Jahren an der Hohen Pforte war. Jacob Hendrik Hora Siccama beschreibt eine Verhandlungsszene, in der Paget der Übersetzung aus dem Türkischen durch seinen niederländischen Mediationskollegen bedurfte.²⁸ Bei dem Sprachgebrauch des Türkischen mochte Colyer mit Sicherheit der führende Akteur gewesen sein. William B. Slottman sieht in Paget allerdings den kompetenteren und erfahreneren Gesandten.²⁹ Beide Mediatoren besaßen Dragomanen, die zusätzliche Übersetzungsleistungen erbrachten.³⁰

Anders als in Westfalen partizipierten die Mediatoren an allen Verhandlungssträngen zwischen den Konfliktparteien des Kaisers, Polens, Venedigs und Moskaus auf der einen und des Osmanischen Reichs auf der anderen Seite.³¹ Sondierungen über wesentliche Punkte hatten seit Dezember 1697 und Januar 1698 schon durch Gespräche Pagets vor allem mit dem Dragomanen Alexander Mavrokordato in Edirne stattgefunden.³² Für die beiden Seemächte war die Mediation von großer Bedeutung. Noch nie zuvor hatten sowohl England als auch die Niederlande eine derart gewichtige diplomatische Rolle im östlichen Europa gespielt.³³ In Karlowitz kam es zwar initial auch zu Übermittlungssituatio-

²⁷ Vgl. z. B. HEYWOOD, *An undiplomatic Anglo-Dutch dispute* (wie Anm. 25), 77 (Anm. 38), 80 (Anm. 47), 86 (Anm. 60).

²⁸ Vgl. Jacob Hendrik HORA SICCAMA, *De vrede van Carlowitz en wat daaraan voorafging*, in: *Bijdragen voor Vaderlandsche Geschiedenis en Oudheidkunde*, Vierte reeks 8 (1910), 43–185, hier 156.

²⁹ Vgl. SLOTTMAN, Ferenc II Rákóczi (wie Anm. 6), 157f. Pagets Leistung wird auch durch Kenneth M. Setton hervorgehoben, der insgesamt beiden Mediatoren ein großes Verdienst für die Karlowitzer Verständigung attestiert, vgl. SETTON, *Venice, Austria and the Turks* (wie Anm. 10), 405f.

³⁰ Vgl. BUES, *Ein venezianischer Bericht* (wie Anm. 10), 241.

³¹ Vgl. MOLNAR, *Der Friede von Karlowitz* (wie Anm. 6), 207; Ernst D. PETRITSCH, *Rijswijk und Karlowitz. Wechselwirkungen europäischer Friedenspolitik*, in: Heinz Duchhardt (Hg.), *Der Friede von Rijswijk 1697* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte, Beiheft 47), Mainz 1998, 291–311, hier 305; SLOTTMAN, Ferenc II Rákóczi (wie Anm. 6), 148. Der moskowitzische Gesandte Prokop Bogdanovich Voznitsin verweigerte zunächst eine zu intensive Involvierung Colyers und Pagets, gab hier aber später nach, vgl. ebd., 147f.

³² Vgl. Colin HEYWOOD, *'This Great Work': Lord Paget and the Processes of English Mediating Diplomacy in the Latter Stages of the Sacra Lega War, 1697–1698*, in: Ders. / Parvev, *The Treaties of Carlowitz* (wie Anm. 6), 35–55, hier 43–49.

³³ Vgl. SLOTTMAN, Ferenc II Rákóczi (wie Anm. 6), 171f.

nen, in der Regel nahmen Colyer und Paget aber moderierend an bilateralen Gesprächen zwischen den Verhandlungsparteien teil.³⁴ Darüber hinaus nahmen sie auch andere Aufgaben wahr. Paget organisierte etwa das Festbankett in seinem Quartier zum Abschluss der Verhandlungen zwischen kaiserlichen, polnischen und osmanischen Gesandten.³⁵ Die Friedensverträge zwischen dem Kaiser, Polen und Venedig auf der einen Seite sowie dem Osmanischen Reich auf der anderen Seite wurden am 26. Januar 1699 geschlossen. Zwei Tage zuvor hatten das Moskowitische und das Osmanische Reich einen Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet.³⁶

3. Mehrsprachigkeit und Übersetzungen der Mediatoren auf dem Westfälischen Friedenskongress

Auf dem Westfälischen Friedenskongress spielte Lateinisch eine wichtige Rolle, vor allem im Rahmen formaler Dokumente. So wurden die Friedensverträge des Kaisers mit Frankreich und Schweden auf Lateinisch abgefasst.³⁷ Alltägliche Verkehrs- und Verhandlungssprachen waren aber in Münster auch das Französische und das Italienische, letzteres vor allem, weil es die Muttersprache der beiden Mediatoren war. In Osnabrück war das Deutsche eine wichtige Kommunikationssprache. In Münster nahm Spanisch eine marginale Rolle ein.³⁸ Zwar war die niederländische Sprache Bestandteil der einzigen offiziellen Sprachregelung auf dem Kongress – diese fand zwischen der niederländischen und spanischen

³⁴ Vgl. Johann Christian LÜNIG, *Theatrum Ceremoniale Historico-Policum Oder Historisch= und Politischer Schau=Platz Aller Ceremonien*, Leipzig 1719, 951, 956; MOLNÁR, *Der Friede von Karlowitz* (wie Anm. 6), 207; PETRITSCH, *Rijswijk und Karlowitz* (wie Anm. 31), 305; SLOTTMAN, *Ferenc II Rákóczi* (wie Anm. 6), 148.

³⁵ Vgl. BUES, *Ein venezianischer Bericht* (wie Anm. 10), 222f.

³⁶ Vgl. MOLNÁR, *Der Friede von Karlowitz* (wie Anm. 6), 212, 214.

³⁷ Vgl. *Acta Pacis Westphalicae*, Serie III: Protokolle, Verhandlungsakten, Diarien, Varia, Abteilung B: Verhandlungsakten, Bd. 1: *Die Friedensverträge mit Frankreich und Schweden*, Teil 1: Urkunden, bearbeitet von Antje Oschmann, Münster 1998, Nr. 1, 1–49, Nr. 18, 95–170.

³⁸ Vgl. BRAUN, *Verhandlungs- und Vertragssprachen* (wie Anm. 4), 104–110; DERS., *Das Italienische in der diplomatischen Mehrsprachigkeit* (wie Anm. 9), 221–223; DERS., *Französisch und Italienisch* (wie Anm. 9), 25–35.

Gesandtschaft statt –, doch handelte es sich hier vielmehr um eine Formalie, in der Verhandlungspraxis spielte das Niederländische so gut wie keine Rolle.³⁹

Angesichts der Multilingualität des Kongresses in Kombination mit der Übermittlung von Stellungnahmen als einer der Hauptaufgaben der Mediatoren spielte die Übersetzung in Verhandlungen eine essentielle Rolle. Nicht nur mangelte es einigen Gesandten an Sprachkompetenz, auch weigerten sich Gesandtschaften aus Prestige- und Präzedenzgründen, Stellungnahmen in einer spezifischen Sprache entgegenzunehmen oder zu verfassen.⁴⁰ Den Mediatoren halfen hierbei schon ihre multiplen Sprachkenntnisse, um neben der sprachlichen auch kulturelle Übersetzungsleistungen zu erbringen. Dabei kam es aber immer wieder zu Sprachhürden, die zu überwinden waren. So musste sich Chigi hinsichtlich der spanischen Vollmacht noch einmal um die Bedeutung des Wortes *alguno* versichern. Es war deshalb von Bedeutung, da es um die Verbindlichkeit von Vereinbarungen bei Abwesenheiten der fünf Delegierten des spanischen Königs ging. Für Chigi war es also von großem Belang, ob der spanische Terminus dem italienischen *alcuno*, also ‚jemandem‘, oder eher *ogni uno*, also ‚jedem‘ entsprach. Darauf stellten die Spanier klar, dass es sich um das Äquivalent von *alcuno* handele.⁴¹

Von größerer Tragweite waren die Übersetzungen von Titulaturen, die eine höhere Sensibilität für kulturelle Übersetzungsleistungen abverlangten. Da das Italienische in Westfalen nicht als verbindliche Sprache für Vollmachten und Verträge genutzt wurde und so wenig Potenzial für Präzedenzfälle versprach, wurden fragliche Titulaturen tendenziell in der Sprache der Mediatoren formuliert. Da jedoch manche Titel in verschiedenen Sprachen nicht eins zu eins zu übersetzen waren, kam es zu ganz neuen Titelkonstruktionen. So führte die Übersetzung der Titulatur des kurkölnischen Gesandten und Osnabrücker Fürstbischofs Franz von

³⁹ Vgl. BRAUN, Französisch und Italienisch (wie Anm. 9), 26f.; LAUFS, „In viam pacis“ (wie Anm. 7), 377–380; DERS., Sprache zwischen Repräsentation und Verhandlung. Der Gebrauch des Niederländischen als Ausdrucksmittel von Souveränität in der Diplomatie des 17. Jahrhunderts, in: Häberlein / Flurschütz da Cruz, Die Sprachen der Frühen Neuzeit (wie Anm. 4), 189–201, hier 193–195.

⁴⁰ Vgl. BRAUN, Verhandlungs- und Vertragssprachen (wie Anm. 4), 105f., 113–117, 120; LAUFS, „In viam pacis“ (wie Anm. 7), 376f., 379f.

⁴¹ Vgl. BRAUN, Französisch und Italienisch (wie Anm. 9), 51.

Wartenberg – *Euer fürstlicher Gnaden* – zu einer italienischen Bezeichnung, die zuvor so nicht existiert hatte: *Vra' Dignità Principale*.⁴²

Übersetzungen waren für das Vorankommen in den Verhandlungen ein zweischneidiges Schwert. Einerseits waren sie für eine Verständigung angesichts der verschiedensprachigen Gesandtschaften existentiell notwendig. Andererseits wurden Verhandlungen durch die Zwischenschritte von Übersetzungen verlangsamt und ihr Erfolg durch etwaige Missverständnisse und Übersetzungsfehler gehemmt. Für die päpstlich-venezianische Mediation waren Übersetzungen aber mehr Chance als Ärgernis, da sie durch diese die Verhandlungen beeinflussen konnten.⁴³ Eine solche Einflussnahme schien auch von den Auftraggebern der Mediatoren in Italien intendiert zu sein; so instruierte der Heilige Stuhl Chigi, den Ton in den Stellungnahmen der Verhandlungsparteien moderater zu gestalten.⁴⁴

Ein gutes Fallbeispiel bieten die Übersetzungen der französischen Replik, die Contarini am 7. Januar 1646 mitgeteilt wurde. Insgesamt kam es zu fünf Versionen dieser Replik, die in drei Sprachen gehalten waren: das französische Original, das die Franzosen gegenüber dem Venezianer verlasen, die (nicht mehr überlieferten) Notizen Contarinis, die er im Zuge der Verlesung auf Italienisch niederschrieb, sowie eine italienische Reinschrift, auf die wiederum eine ins Lateinische übersetzte Version der Mediatoren folgte. Zuletzt wurde diese von den Franzosen in derselben Sprache überarbeitet, wodurch die revidierte und fünfte Fassung entstand.⁴⁵

Bei einem sorgfältigen Vergleich von Artikel 13 der Replik, der territoriale Besitzforderungen thematisiert, wird deutlich, dass gerade zwischen dem französischen Original und der italienischen Reinschrift Unterschiede vorhanden sind. Dabei fallen Modifikationen der Gliederung, Worttilgungen und -ersetzungen auf. Stellte das französische Original zu Beginn von Artikel 13 hinsichtlich des Elsass Zessionsforderungen, so

⁴² Vgl. BRAUN, *Französisch und Italienisch* (wie Anm. 9), 59f.

⁴³ Vgl. BRAUN, *Französisch und Italienisch* (wie Anm. 9), 35f., 51–58, 61–63; LAUFS, „*In viam pacis*“ (wie Anm. 7), 387.

⁴⁴ Vgl. Konrad REPGEN, Fabio Chigi's Instruktion für den Westfälischen Friedenskongreß. Ein Beitrag zum kurialen Instruktionswesen im Dreißigjährigen Krieg, in: Ders., *Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede* (wie Anm. 11), 647–675, hier 668.

⁴⁵ Vgl. LAUFS, „*In viam pacis*“ (wie Anm. 7), 351–353, 389–392.

sorgten die Mediatoren dafür, dass der Artikel mit einem Restitutionsangebot begann, das im Original weiter unten stand. Der Artikel erschien so deutlich versöhnlicher. Außerdem versuchten Chigi und Contarini durch die Tilgung von Begriffen, eine Provokation zu verhindern: Während die französische Replikfassung die Verbündeten Ludwigs XIV. mit „des Couronnes et des Princes de l'Empire leurs Alliez“ deklariert, ist in der italienischen Version nur noch der Terminus *Collegati* zu finden. Die Bezeichnung von Reichsständen als französische Alliierte hätte zu einer Desavouierung des Kaisers als eigentlichen Herren dieser Reichsstände geführt. Diese Provokation versuchten die Mediatoren mithilfe ihrer Übersetzung, die Mehrdeutigkeiten zuließ, zu vermeiden. Letztlich blieb Chigi und Contarini ein Erfolg mit ihren Mäßigungsversuchen aber verwehrt, denn die französischen Gesandten überarbeiteten den lateinischen Schriftsatz der Mediatoren erneut, sodass die Änderungen der beiden de facto zurückgenommen wurden.⁴⁶

Übersetzungen konnten auch in anderen Fällen durch ihre Ambiguität hitzige Situationen entschärfen. Auf dieses Phänomen hat Braun im Zuge eines Vorfalls Ende 1644 aufmerksam gemacht: Die kaiserlichen und spanischen Diplomaten monierten hier schriftlich, dass die Franzosen die eigentlichen substantiellen Verhandlungen hinauszögern würden. Bevor die Dokumente an die Gegenseite übermittelt wurden, kritisierten die Mediatoren, dass die Beschwerdeschriften von den habsburgischen Vertretern zu harsch formuliert seien, dann übernahmen sie auf Anregung von kaiserlicher Seite selbst die Initiative und übersetzten das lateinische und das spanische Schreiben recht frei ins Italienische. Die Kritik verblieb dabei in den Übersetzungen, doch war sie nach Ansicht Chigis und Contarinis nun deutlich moderater formuliert. Als die beiden Mediatoren den Franzosen am 24. Dezember 1644 die Beschwerdepunkte kommunizierten, konnten sie dennoch nicht die Empörung der Vertreter Ludwigs XIV. vermeiden. Die Gesandten des französischen Königs waren sowohl über den Inhalt als auch über die Tatsache verärgert, dass dieser von Vermittlern präsentiert wurde, die durch ihre formale Position diese Beschwerden auf eine höhere, verbindlichere Ebene hoben. Um dem Eindruck der Verbindlichkeit entgegenzutreten und die Schuld von kaiserli-

⁴⁶ Vgl. LAUFS, „In viam pacis“ (wie Anm. 7), 351–353, 389–392, 394–396.

chen und spanischen Gesandten sowie von den Mediatoren selbst abzuwenden, ging nun Chigi auf die italienische Übersetzung ein. Es hätten sich wohl Missverständnisse eingeschlichen, als die Mediatoren die Stellungnahmen vom Lateinischen und Spanischen ins Italienische übertragen hätten, weshalb der Inhalt der italienischen Version in seiner Konkretheit infrage zu stellen sei. Der päpstliche Nuntius sah in seiner italienischen Übersetzung also nicht nur das Potential, die ursprünglichen Aussagen zu entschärfen, sondern er nutzte diese entschärfte Version auch als unverbindliches Instrument, dessen Inhalt wieder zurückzunehmen und so die Schuld von den für den Inhalt verantwortlichen Personen abzuwenden.⁴⁷

4. Mehrsprachigkeit und Übersetzungen der Mediatoren auf dem Friedenskongress von Karlowitz

Als Verhandlungssprache in Karlowitz wurde das Italienische festgelegt, das vom zweiten osmanischen Gesandten Alexander Mavrokordato ebenso wie von den meisten Gesandten der Mächte westlich des Balkanengebietes gesprochen wurde. Auch das Lateinische spielte noch eine wichtige Rolle, wie auch das osmanische Türkisch – in diesen beiden Sprachen wurden die Friedensverträge abgefasst.⁴⁸ Durch die hauptsächliche Kommunikation auf Italienisch und Lateinisch wurden der osmanische Hauptgesandte Rami Mehmed Pascha und der moskowitzische Vertreter Prokop Bogdanovich Voznitsin ausgeschlossen. Beide konnten sich nicht in diesen Sprachen verständigen; Mehmed Pascha beherrschte verschiedene orientalische Sprachen, Voznitsin wohl lediglich Russisch. Obwohl das Französische keine wesentliche Rolle in den Verhandlungen spielte, gehörte es zu der dritten Sprache, die der große Teil der Gesandten beherrschte.⁴⁹

Auch in Karlowitz standen Colyer und Paget als Vermittler im kommunikativen Mittelpunkt, wobei die beiden dazu tendierten, bestimmte

⁴⁷ Vgl. BRAUN, Das Italienische in der diplomatischen Mehrsprachigkeit (wie Anm. 9), 226f.; DERS., Französisch und Italienisch (wie Anm. 9), 52–58.

⁴⁸ Vgl. MOLNÁR, Der Friede von Karlowitz (wie Anm. 6), 203, 205, 208f., 214.

⁴⁹ Vgl. BUES, Ein venezianischer Bericht (wie Anm. 10), 182, 196, 199; MOLNÁR, Der Friede von Karlowitz (wie Anm. 6), 202f.

Stellungnahmen nicht selbst zu übermitteln, sondern sie von den Konfliktparteien in direkten Verhandlungen kommunizieren zu lassen. Insgesamt kam es zu etlichen bilateralen Gesprächen von verschiedenen Verhandlungsparteien, wobei die Vermittler anwesend waren.⁵⁰ Bei diesen bilateralen Verhandlungen erweiterte Colyer die Praxis, die im Zuge der Übersetzungen der Mediatoren in Westfalen zu beobachten war, indem er auch während der Gespräche mündliche Übersetzungen vornahm. Bei Anwesenheit des zweiten Gesandten Mavrokordato auf osmanischer Seite schienen Colyers Übersetzungskünste nicht gefragt zu sein, da sich der Dragomane problemlos in der italienischen und lateinischen Sprache verständigen konnte. Wenn Mavrokordato aber abwesend war, sprach der erste Gesandte Rami Mehmed ausschließlich osmanisches Türkisch und Colyer übernahm die Rolle des Dolmetschers.⁵¹ Dabei war das Dolmetschen durch den Mediator praktisch nicht notwendig, denn in den alliierten Gesandtschaften arbeiteten Menschen, die des osmanischen Türkisch und anderer Sprachen kundig waren. So ist bekannt, dass die kaiserliche Gesandtschaft mit Johan Adam Lackovic einen entsprechenden Dolmetscher im Gefolge führte.⁵² Auch im venezianischen Gesandtschaftsgefolge waren zwei Dolmetscher zu finden und der venezianische Bericht schreibt vom russischen Gesandten, dass dieser „haveva sempre l'interprete al fianco“⁵³. Wenn Colyer also anstelle der verschiedenen Gesandtschaftsdolmetscher übersetzte, so schien hier Vertrauen eine große Rolle zu spielen. Insgesamt bestand eine Kernaufgabe von Vermittlung darin, das gegenüber der Gegenseite nicht existente Vertrauen durch das Vertrauen in die Mediatoren zu kompensieren.⁵⁴ Dies schien auch für das Dolmetschen zu gelten. Im Umkehrschluss zeigt dies gleichzeitig, welch großes Vertrauen der osmanische Gesandte Mavrokordato auch bei den Alliierten besaß, wenn im Fall seiner Anwesenheit

⁵⁰ Vgl. MOLNÁR, Der Friede von Karlowitz (wie Anm. 6), 207f.; PETRITSCH, Rijswijk und Karlowitz (wie Anm. 31), 305.

⁵¹ Vgl. HORA SICCAMI, De vrede van Carlowitz (wie Anm. 28), 156.

⁵² Vgl. BUES, Ein venezianischer Bericht (wie Anm. 10), 167.

⁵³ Vgl. BUES, Ein venezianischer Bericht (wie Anm. 10), 167, 192f., 199 (Zitat).

⁵⁴ Vgl. Barbara STOLLBERG-RILINGER, Parteiische Vermittler? Die Westfälischen Friedensverhandlungen 1643–48, in: Gerd Althoff (Hg.), Frieden stiften. Vermittlung und Konfliktlösung vom Mittelalter bis heute, Darmstadt 2011, 124–146, hier 125, 130.

nicht auf das Dolmetschen des unparteilichen Colyers zurückgegriffen wurde.

Die beiden Mediatoren bemühten sich im Bereich der wohl selteneren Übermittlung um eine strikte Unparteilichkeit. So bestanden Colyer und Paget bei der Übermittlung von Stellungnahmen darauf, nichts anderes auszuüben als die „reine Mediation“⁵⁵, was für sie bedeutete, „den einen und den anderen Forderungen und Begründungen zu berichten und nach ihrem Vermögen, aber ohne Parteilichkeit und nur bei Auftreten von Schwierigkeiten mit sprachlichen Mitteln Einfluss auszuüben, um die Ruhe und die Einigkeit zu begünstigen“⁵⁶. Die Beschreibungen, die dem Bericht aus dem Gefolge Ruzzinis entnommen sind, werden hier nicht expliziter, doch lässt sich vermuten, dass Colyer und Paget harsche und provokante Aussagen der einen oder anderen Partei im Zuge von Übersetzungen abmilderten und somit sehr ähnlich verfahren, wie dies Chigi und Contarini am Beispiel der französischen Replik im Januar 1646 vorgenommen hatten.

Eine zusätzliche sprachliche Hürde bei den Verhandlungen bestand in der Abfassung der Friedensverträge und der Synchronisation der verschiedenen Vertragsfassungen. So bestanden der kaiserlich-osmanische und der polnisch-osmanische Vertrag aus jeweils zwei Fassungen, einer lateinischen und einer türkischen. Die polnische und die osmanische Gesandtschaft waren schnell zu einer Verständigung gekommen. In einer bilateralen Konferenz ging es dann darum, die lateinische und türkische Version sprachlich aneinander anzugleichen.⁵⁷ Die Anwesenheit der beiden Vermittler hierbei ist wahrscheinlich. Nachweisbar ist die Präsenz Pagets und Colyers bei der Unterzeichnung der Verträge zwischen Polen und Kaiserlichen auf der einen Seite und Osmanen auf der anderen Seite.

⁵⁵ „[P]ura mediatione“, BUES, Ein venezianischer Bericht (wie Anm. 10), 201.

⁵⁶ Vgl. BUES, Ein venezianischer Bericht (wie Anm. 10), 201; Zitat im italienischen Original: „In tanto si fecero dagli ambasciatori Alleati le loro propositioni e le esibirono agli mediatori, procurando cadauno d’informarsi et imprimerli a proprio vantaggio; ma essi protestarono non voler far altra parte che quella di pura mediatione, cossì nel riferire agli uni et agli altri le pretese e le ragioni come nell’insinuare a loro potere, ma senz’alcuna partialità e nelle sole insorgenze di difficoltà i mezzi termini per agevolare la quiete e l’accordo.“

⁵⁷ Vgl. BUES, Ein venezianischer Bericht (wie Anm. 10), 168.

Dabei verlas Pagets Sekretär die Vertragsartikel laut in lateinischer Sprache – eine Tatsache, die als Zugeständnis der osmanischen Seite zu werten ist.⁵⁸

5. Fazit

Zusammenfassend ist auf den beiden Kongressen von Westfalen und Karlowitz ein multilinguales Setting vorzufinden. Um eine möglichst reibungsfreie Kommunikation zu ermöglichen, konnten sich die Gesandten auf einige schriftliche und mündliche Verkehrssprachen einigen. In Westfalen waren dies vor allem Französisch, Lateinisch und Italienisch – in Osnabrück diente auch Deutsch als wesentliche Kommunikationssprache. In Karlowitz herrschte das Italienische vor. Eine dominierende, spezifische Verkehrssprache unter frühneuzeitlichen Gesandten im 17. Jahrhundert existierte nicht. Die genutzten Sprachen waren abhängig von der Konstellation der miteinander kommunizierenden Parteien, wobei ein bestimmtes Repertoire an wesentlichen Sprachen erkennbar ist. Die Mediatoren auf beiden Friedenskongressen mussten mit diesen Verkehrssprachen umgehen. Es war nicht nur ihre Aufgabe, sprachliche Transferleistungen zu erbringen, sondern auch die kulturellen Bedeutungsmuster hinter den Stellungnahmen zu durchdringen. Darüber hinaus mussten sie Übersetzungen für die Gesandten übernehmen, die die Verkehrssprachen defizitär verstanden oder die sich aus Prestigemotiven weigerten, Nachrichten in bestimmten Sprachen zu kommunizieren oder in Empfang zu nehmen.

Im Bereich der Übersetzung durch die Mediatoren in Westfalen und Karlowitz sind durchaus Unterschiede festzustellen: Die Verhandlungen, in denen Chigi und Contarini vermittelten, fanden häufig mittelbar statt, sodass die beiden Italiener Schriftsätze zwischen den Konfliktparteien übermittelten, diese übergaben oder verlasen. Dies ermöglichte den Mediatoren eine schriftliche Übersetzung ins Italienische und Lateinische. Anhand der schriftlichen Übersetzungen Chigis und Contarinis lassen

⁵⁸ Der von Bues edierte venezianische Bericht hält fest, dass Pagets Sekretär die Artikel verlas, vgl. BUES, Ein venezianischer Bericht (wie Anm. 10), 222. Mónika Molnár schreibt dagegen, dass der englische Gesandte selbst die Verlesung vornahm, vgl. MOLNÁR, Der Friede von Karlowitz (wie Anm. 6), 214.

sich wesentliche Strategien erkennen, die provokative Aussagen abmilderten. Die Mediatoren veränderten die Strukturen der Stellungnahmen, tilgten und ersetzten Wörter und Textpassagen, um die Stellungnahmen der Verhandlungsparteien zu entschärfen. Sollte es dennoch zwischen den Verhandlungsparteien zu Verletzungen und wahrgenommenen Provokationen kommen, so konnte hier der Versuch unternommen werden, auf eine diffuse und unverbindliche Bedeutung der Aussagen hinzuweisen, die durch Übersetzungsprobleme beeinträchtigt seien. In Karlowitz sind derartige Muster bislang noch nicht explizit herausgearbeitet worden. Der hier untersuchte venezianische Bericht deutet aber auf eine ähnliche Praxis durch Colyer und Paget hin.

Während in direkten Treffen der Verhandlungsparteien und der Vermittler keine mündliche Übersetzung durch die Mediatoren in Westfalen nachweisbar ist, war das unmittelbare Dolmetschen in Karlowitz zumindest für Colyer eine wesentliche Aufgabe. Dies stellte einen erheblichen Vertrauensbeweis und eine Wahrnehmung Colyers als unparteilich durch die Konfliktparteien dar, die in der Regel selbst Dolmetscher im Gefolge führten, die eine solche Übersetzung auch hätten übernehmen können.

Jenseits des situativen direkten Dolmetschens durch Colyer sind keine wesentlichen Unterschiede bei der Sprachnutzung der Vermittler zwischen Westfalen und Karlowitz zu erkennen. Dies ist insofern bemerkenswert, als in Karlowitz mit dem Osmanischen und dem Moskowitischen Reich Mächte vertreten waren, die zuvor nicht an den multilateralen Friedenskongressen des 17. Jahrhunderts partizipiert hatten. Die sprachpraktischen Parallelen zum Westfälischen Friedenskongress deuten zusammen mit der osmanischen und moskowitischen Akzeptanz lateineuropäischer Mediatoren und des Italienischen als Verkehrssprache eine Integration beider Mächte in das inzwischen bewährte Kongressmodell an. Allerdings bedarf es hier noch weiterer Forschung – dieser Beitrag hat keine intensive Untersuchung der archivalischen Akten zum Karlowitzer Kongress vornehmen können. Erst bei einer tiefgehenden Analyse der nichtedierten Quellen der verschiedenen Gesandtschaften wird sich zeigen, ob gegebenenfalls auch die katholischen und protestantischen Mächte Verhandlungs- und Sprachpraktiken der Osmanen und Moskowiter übernahmen.

Literatur

- Rifaat ABOU-EL-HAJ, Ottoman Diplomacy at Karlowitz, in: *Journal of the American Oriental Society* 87 (1967), 498–512.
- *Acta Pacis Westphalicae*, Serie III: Protokolle, Verhandlungsakten, Diarien, Varia, Abteilung B: Verhandlungsakten, Bd. 1: Die Friedensverträge mit Frankreich und Schweden, Teil 1: Urkunden, bearbeitet von Antje Oschmann, Münster 1998.
- Stefano ANDRETTA, La diplomazia veneziana e la pace di Vestfalia (1643–1648), in: *Annuario dell’Istituto storico italiano per l’età moderna e contemporanea* 27–28 (1975–1976), 5–128.
- ANONYM, Colyer (Jacobus), in: *Biographisch woordenboek der Nederlanden*, Bd. 3, Haarlem [1858], 640.
- Volker ARNKE / Siegrid WESTPHAL (Hg.), *Der schwierige Weg zum Westfälischen Frieden. Wendepunkte, Friedensversuche und die Rolle der „Dritten Partei“* (bibliothek altes Reich 35), Berlin / Boston 2021.
- Gino BENZONI, Contarini, Alvise, in: *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 28, Roma 1983, 82–91.
- Jean BERENGER (Hg.), *La paix de Karlowitz 26 janvier 1699. Les relations entre l’Europe centrale et l’Empire Ottoman* (Bibliothèque d’études de l’Europe centrale 1), Paris 2010.
- Anton Maria BETTANINI, Alvise Contarini. Ambasciatore Veneto (1597–1651), in: *Rivista di studi politici internazionali* 9 (1942), 371–416.
- Bas de BOER, *Jacob Colyer: Mediating Between the European and the Ottoman World*, Belgrad 2015.
- Maurits H. van den BOOGERT, *The Spoils of Peace: What the Dutch Got Out of Carlowitz*, in: Colin Heywood / Ivan Parvev (Hg.), *The Treaties of Carlowitz (1699). Antecedents, Course and Consequences* (The Ottoman Empire and its Heritage 69), Leiden / London 2020, 56–72.
- Guido BRAUN, *Das Italienische in der diplomatischen Mehrsprachigkeit des 17. und frühen 18. Jahrhunderts*, in: Heinz Duchhardt / Martin Espenhorst (Hg.), *Utrecht – Rastatt – Baden 1712–1714. Ein europäisches Friedenswerk am Ende des Zeitalters Ludwigs XIV. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 98)*, Göttingen 2013, 207–234.
- Guido BRAUN, *Französisch und Italienisch als Sprachen der Diplomatie auf dem Westfälischen Friedenskongress*, in: Annette Gerstenberg (Hg.), *Verständigung*

und Diplomatie auf dem Westfälischen Friedenskongress. Historische und sprachwissenschaftliche Zugänge, Köln / Weimar / Wien 2014, 23–65.

- Guido BRAUN, Fremdsprachen als Fremderfahrung: Das Beispiel des Westfälischen Friedenskongresses, in: Michael Rohrschneider / Arno Strohmeier (Hg.), Wahrnehmungen des Fremden. Differenzenerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der neuen Geschichte e. V. 31), Münster 2007, 203–244.
- Guido BRAUN, Les problèmes de communication aux congrès internationaux. De Westphalie à Ryswick (1643–1697), in: Dejanirah Couto / Stéphane Péquignot (Hg.), Les Langues de la négociation. Approches historiennes (Collection „Histoire“), Rennes 2017, 191–218.
- Guido BRAUN, Une tour de Babel? Les langues de la négociation et les problèmes de traduction au Congrès de la paix de Westphalie (1643–1649), in: Rainer Babel (Hg.), Le Diplomate au travail. Entscheidungsprozesse, Information und Kommunikation im Umkreis des Westfälischen Friedenskongresses, München 2005, 139–172.
- Guido BRAUN, Verhandlungs- und Vertragssprachen in der „niederländischen Epoche“ des europäischen Kongresswesens (1678/79–1713/14), in: Jahrbuch für Europäische Geschichte 12 (2011), 103–130.
- Guido BRAUN / Camille DESENCLOS / Renaud MELTZ (Hg.), Langues et diplomaties, XV^e–XXI^e siècle / Languages and diplomacy, 15th to 21st centuries (Forum historische Forschung: Frühe Neuzeit), Stuttgart 2025.
- Hermann BÜCKER, Der Nuntius Fabio Chigi (Papst Alexander VII) in Münster 1644–1649. Nach seinen Briefen, Tagebüchern und Gedichten, in: Westfälische Zeitschrift 108 (1958), 1–90.
- Almut BUES, Ein venezianischer Bericht zu den Friedensverhandlungen von Karlowitz 1698/99, in: Münchner Zeitschrift für Balkankunde 10/11 (1996), 163–243.
- Johannes BURKHARDT, Sprachen des Friedens und Friedenssprache. Die kommunikativen Dimensionen des vormodernen Friedensprozesses, in: Martin Espenhorst (Hg.), Frieden durch Sprache? Studien zum kommunikativen Umgang mit Konflikten und Konfliktlösungen (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 91), Göttingen 2012, 7–23.
- François de CALLIERES, De la manière de négocier avec les souverains, Amsterdam 1716.

- Derek CROXTON, *Westphalia. The Last Christian Peace*, Basingstoke / New York 2013.
- Fritz DICKMANN, *Der Westfälische Frieden*, 7. Aufl., Münster 1998.
- Sophie Wilhelmine Albertine DROSSAERS, Colyer, Jacobus, in: *Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek*, Bd. 4, Leiden 1918, 448f.
- Heinz DUCHHARDT, *Friedenswahrung im 18. Jahrhundert*, in: Heinz Duchhardt (Hg.), *Frieden im Europa der Vormoderne. Ausgewählte Aufsätze 1979–2011*, Paderborn / München / Wien 2012, 37–52.
- Annette GERSTENBERG (Hg.), *Verständigung und Diplomatie auf dem Westfälischen Friedenskongress. Historische und sprachwissenschaftliche Zugänge*, Köln / Weimar / Wien 2014.
- Dorothee GOETZE / Lena OETZEL (Hg.), *Warum Friedensschließen so schwer ist. Frühneuzeitliche Friedensfindung am Beispiel des Westfälischen Friedenskongresses (Schriftenreihe zur Neueren Geschichte, N. F. 2)*, Münster 2019.
- Colin HEYWOOD, *An undiplomatic Anglo-Dutch dispute at the Porte: the quarrel at Edirne between Coenraad van Heemskerck and Lord Paget (1693)*, in: Alastair Hamilton / Alexander H. de Groot / Maurits H. van den Boogert (Hg.), *Friends and Rivals in the East: Studies in Anglo-Dutch Relations in the Levant from the Seventeenth to the Early Nineteenth Century (Publications of the Sir Thomas Browne Institute Leiden, New Series 14)*, Leiden 2000, 59–94.
- Colin HEYWOOD, *English self and Ottoman other in the late seventeenth century: Lord Paget at the Porte, 1692–1699*, in: *Eurasian Studies* 3 (2004), 99–117.
- Colin HEYWOOD, *Paget, William, seventh Baron Paget*, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, Bd. 42, Oxford 2004, 383f.
- Colin HEYWOOD, *„This Great Work“: Lord Paget and the Processes of English Mediating Diplomacy in the Latter Stages of the Sacra Lega War, 1697–1698*, in: Colin Heywood / Ivan Parvev (Hg.), *The Treaties of Carlowitz (1699). Antecedents, Course and Consequences (The Ottoman Empire and its Heritage 69)*, Leiden / London 2020, 35–55.
- Colin HEYWOOD / Ivan PARVEV (Hg.), *The Treaties of Carlowitz (1699). Antecedents, Course and Consequences (The Ottoman Empire and its Heritage 69)*, Leiden / London 2020.
- Jacob Hendrik HORA SICCAMA, *De vrede van Carlowitz en wat daaraan voorafging*, in: *Bijdragen voor Vaderlandsche Geschiedenis en Oudheidkunde*, Vierde reeks 8 (1910), 43–185.

- Helena JASKOV, Diplomatische Grenzgänger. Der russisch-chinesische Friedensvertrag von Nerchinsk (1689), in: Mark Häberlein / Andreas Flurschütz da Cruz (Hg.), Die Sprachen der Frühen Neuzeit. Europäische und globale Perspektiven (Frühneuzeit-Impulse 6), Köln 2024, 149–159.
- Alexander KOLLER, Imperator und Pontifex. Forschungen zum Verhältnis von Kaiserhof und römischer Kurie im Zeitalter der Konfessionalisierung (1555–1648) (Geschichte in der Epoche Karls V. 13), Münster 2012.
- Markus LAUFS, „In viam pacis“. Praktiken niederländischer und päpstlicher Friedensvermittlung auf den Kongressen von Münster (1643–1649) und Nimwegen (1676–1679) (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Universalgeschichte 268), Göttingen 2022.
- Markus LAUFS, Sprache zwischen Repräsentation und Verhandlung. Der Gebrauch des Niederländischen als Ausdrucksmittel von Souveränität in der Diplomatie des 17. Jahrhunderts, in: Mark Häberlein / Andreas Flurschütz da Cruz (Hg.), Die Sprachen der Frühen Neuzeit. Europäische und globale Perspektiven (Frühneuzeit-Impulse 6), Köln 2024, 189–201.
- Markus LAUFS, Translativ – diskursiv – regulativ. Praktiken päpstlich-venezianischer Mediation auf dem Westfälischen Friedenskongress und ihre Funktionen, in: Volker Arnke / Siegrid Westphal (Hg.), Der schwierige Weg zum Westfälischen Frieden. Wendepunkte, Friedensversuche und die Rolle der „Dritten Partei“ (bibliothek altes Reich 35), Berlin / Boston 2021, 83–105.
- Johann Christian LÜNIG, Theatrum Ceremoniale Historico-Policum Oder Historisch= und Politischer Schau=Platz Aller Ceremonien, Leipzig 1719.
- Ottaviano MAGGI, De Legato. Libri Dvo, 2. Teil, Venedig 1566.
- Mónika F. MOLNÁR, Der Friede von Karlowitz, in: Arno Strohmeier / Norbert Spannenberger (Hg.), Frieden und Konfliktmanagement in interkulturellen Räumen. Das Osmanische Reich und die Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 45), Stuttgart 2013, 197–220.
- Tomaso MONTANARI / Mario ROSA, Alessandro VII, in: Enciclopedia dei papi, 3 Bde., Bd. 3, Rom 2000, 336–348.
- Ernst D. PETRITSCH, Rijswijk und Karlowitz. Wechselwirkungen europäischer Friedenspolitik, in: Heinz Duchhardt (Hg.), Der Friede von Rijswijk 1697 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte, Beiheft 47), Mainz 1998, 291–311.

- Konrad REPGEN, Die Hauptprobleme der westfälischen Friedensverhandlungen von 1648 und ihre Lösungen, in: Konrad Repgen (Hg.), Studien und Quellen (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, N. F. 117), 3. Aufl., Paderborn 2015, 425–459.
- Konrad REPGEN, Fabio Chigis Instruktion für den Westfälischen Friedenskongreß. Ein Beitrag zum kurialen Instruktionswesen im Dreißigjährigen Krieg, in: Konrad Repgen (Hg.), Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede. Studien und Quellen (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, N. F. 117), 3. Aufl., Paderborn 2015, 647–675.
- Konrad REPGEN, Friedensvermittlung und Friedensvermittler beim Westfälischen Frieden, in: Konrad Repgen (Hg.), Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede. Studien und Quellen (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, N. F. 117), 3. Aufl., Paderborn 2015, 939–963.
- Michael ROHRSCHEIDER, Der gescheiterte Frieden von Münster. Spaniens Ringen mit Frankreich auf dem Westfälischen Friedenskongress (1643–1649) (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte e. V. 30), Münster 2007.
- Mario ROSA, Alessandro VII, papa, in: Dizionario biografico degli italiani, Bd. 2, Rom 1960, 205–215.
- Andrea SCHMIDT-RÖSLER, Die „Sprachen des Friedens“. Theoretischer Diskurs und statistische Wirklichkeit, in: Heinz Duchhardt / Martin Espenhorst (Hg.), Utrecht – Rastatt – Baden 1712–1714. Ein europäisches Friedenswerk am Ende des Zeitalters Ludwigs XIV. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 98), Göttingen 2013, 235–259.
- Marie SCHREIER, Das Scheitern der Verständigung? Mehrsprachigkeit und Verhandlungsführung in der Kontaktzone Darien im späten 17. Jahrhundert, in: Mark Häberlein / Andreas Flurschütz da Cruz (Hg.), Die Sprachen der Frühen Neuzeit. Europäische und globale Perspektiven (Frühneuzeit-Impulse 6), Köln 2024, 271–282.
- Kenneth M. SETTON, Venice, Austria and the Turks in the Seventeenth Century (Memoirs of the American Philosophical Society 192), Philadelphia 1991.
- William B. SLOTTMAN, Ferenc II Rákóczi and the Great Powers (East European Monographs 456), New York 1997, 142–185.
- Barbara STOLLBERG-RILINGER, Parteiische Vermittler? Die Westfälischen Friedensverhandlungen 1643–48, in: Gerd Althoff (Hg.), Frieden stiften. Vermittlung und Konfliktlösung vom Mittelalter bis heute, Darmstadt 2011, 124–146.

- Anuschka TISCHER, Französische Diplomatie und Diplomaten auf dem Westfälischen Friedenskongress. Außenpolitik unter Richelieu und Mazarin (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte e. V. 29), Münster 1999.
- Siegrid WESTPHAL, Der Westfälische Frieden, München 2015.
- Abraham de WICQUEFORT, L'Ambassadeur et ses fonctions, 3. Aufl., 1. Teil, Köln 1690.
- Angelo ZANON DAL BO, Alvise Contarini. Mediatore per la Repubblica di Venezia nel Congresso di Vestfalia (1643–1648), Lugano 1971.